

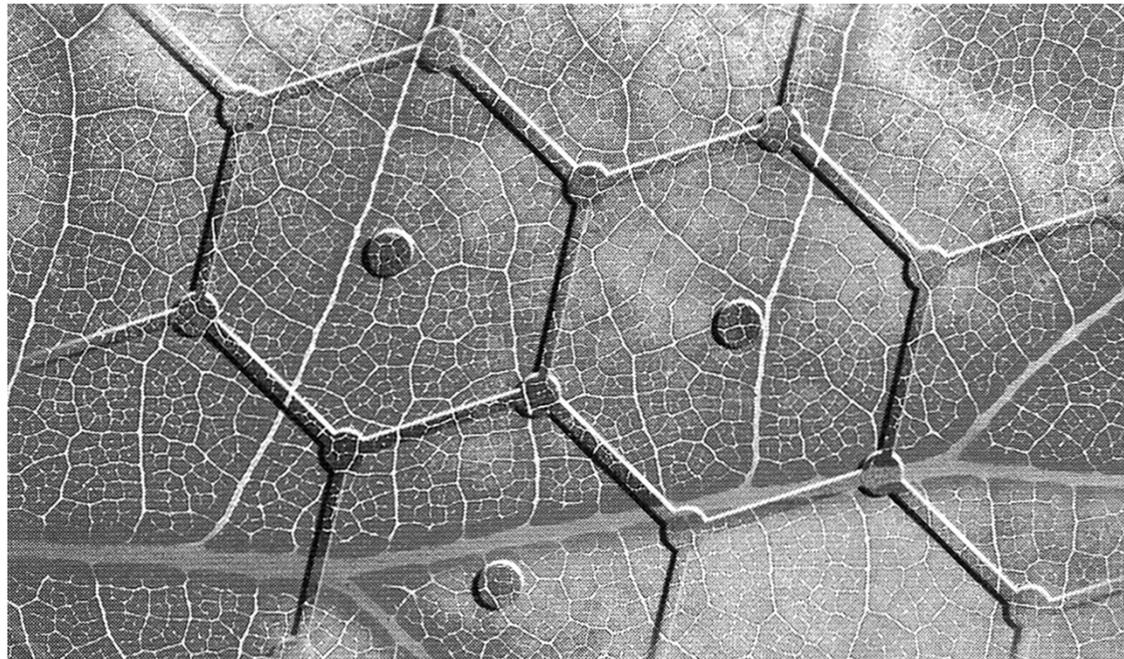
## **Die Bedeutung des Zentrale-Orte-Konzepts für die Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge**

Hans H. Blotevogel, Dortmund/Wien

Fachkonferenz „Soziale Infrastruktur in der regionalen Daseinsvorsorge“

Göttingen, 23. März 2012

- 1 Herausforderungen und Risiken der Daseinsvorsorgesicherung**
- 2 Das Zentrale Orte-Konzept
- 3 Handlungsfelder und Handlungserfordernisse des Umbaus der regionalen Daseinsvorsorge
- 4 Fazit



Der von E. Forsthoff geprägte **Begriff der Daseinsvorsorge** bezeichnet ein – nicht präzise definiertes – Bündel von Leistungen, welche

- a) von vielen Menschen benötigt werden,
- b) deren Erbringung von der öffentlichen Hand gewährleistet wird.

Letzteres bedeutet: Entweder werden die Leistungen vom Staat oder den Kommunen selbst erbracht, oder sie werden von Privaten erbracht, wobei aber der Staat die Erbringung durch Regeln gewährleistet, wenn der Markt nicht ein bestimmtes (politisch definiertes) Versorgungsniveau sichert.

### **Aufgabenfelder öffentlicher Daseinsvorsorge in Deutschland**

#### Technische Dienstleistungen

Verkehrsinfrastruktur

Verkehrsdienste, wie Schülertransport und öffentlicher Verkehr

Kommunikationsdienstleistungen

Energieversorgung

Wasserwirtschaft, einschließlich Ver- und Entsorgung

Abfallwirtschaft

Deichbau

Wohnungswirtschaft (sozialer Wohnungsbau)

#### Soziale Dienstleistungen

Kulturelle Versorgung

Schule und Bildungswesen

Kinderbetreuung

Gesundheitswesen und Altenpflege

Finanz- und Versicherungsdienstleistungen

Katastrophenschutz, Feuerwehr und Rettungswesen

Sonstige soziale Infrastrukturen, wie Sportstätten, Friedhöfe

Die Abgrenzung der von der öffentlichen Hand zu gewährleistenden Daseinsvorsorge ist nicht legal definiert, sondern Resultat politischer Aushandlungen.

Grenzfälle:

- Finanzdienstleistungen?
- Einzelhandel?

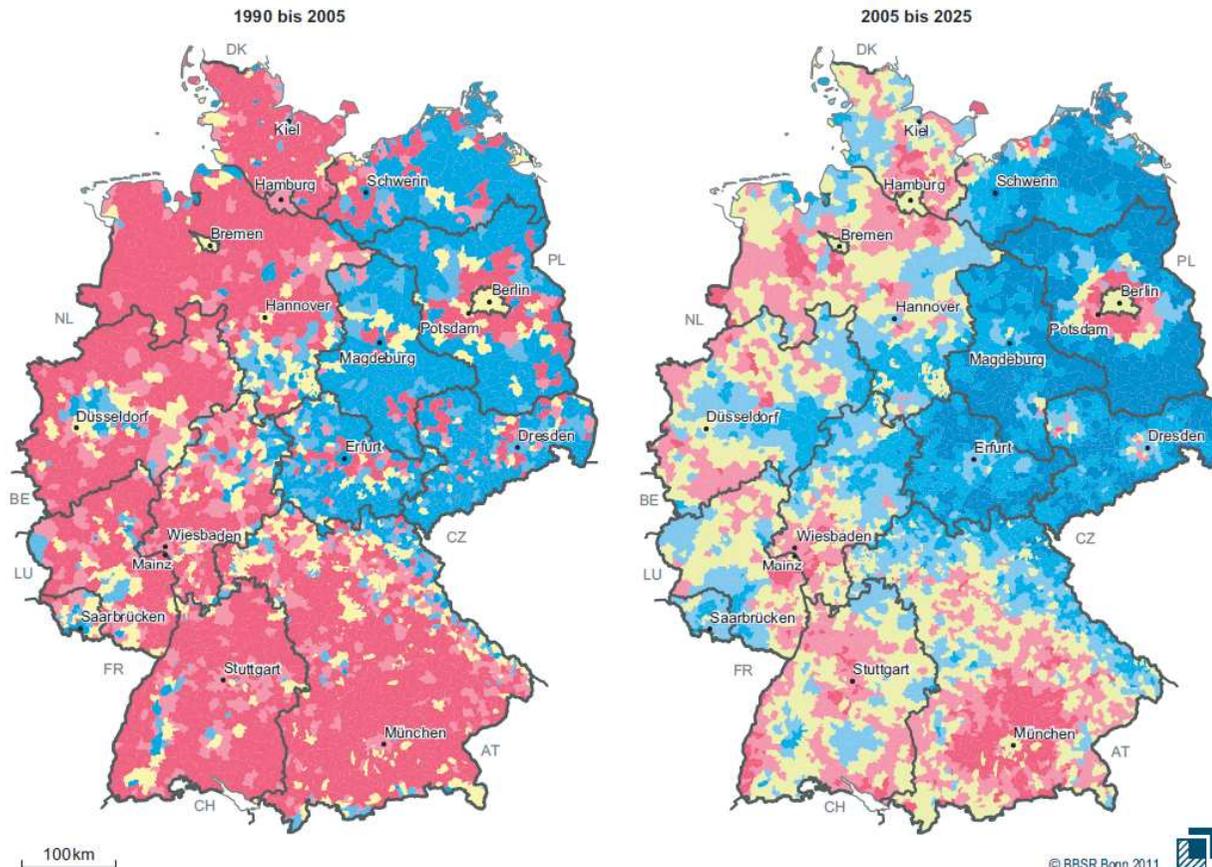
In Zeiten demographischen und wirtschaftlichen Wachstums und eines Staatsverständnisses als Wohlfahrtsstaat ging es primär um den **Ausbau der Daseinsvorsorge**. Dazu leistete die **Raumplanung** wichtige Beiträge, indem sie über die Festlegung von Zentralen Orten und Entwicklungsachsen Einfluss auf die räumliche Verteilung der Daseinsvorsorge nahm.

Heute ist die Problematik grundsätzlich anders. Es geht nur noch marginal um Ausbau (z.B. bei der Kinderbetreuung in den westlichen Bundesländern), sondern vor allem um **Rück- und Umbau**. Das ist extrem unpopulär und gehört zum Typ der „**bösartigen Planungsprobleme**“ (Horst Rittel).

Wo liegen die **Herausforderungen und Risiken** der Daseinsvorsorgesicherung?

- Demographische Schrumpfung,
- Alterung,
- Fiskalische Engpässe,
- Struktureller Wandel der Leistungssysteme,
- Privatisierung der Daseinsvorsorge,
- Internet,
- Infragestellung des Gleichwertigkeitspostulats.

## Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung in Vergangenheit und Zukunft



Veränderung der Bevölkerungszahl 1990 bis 2005 in %



Datenbasis: Laufende Raumbewertung des BBSR, BBSR-Bevölkerungsprognose 2005-2025/bbw

Veränderung der Bevölkerungszahl 2005 bis 2025 in %



Geometrische Grundlage: BKG/BBSR, Gemeindeverbände, 31.12.2005

Quelle: ROB 2011

## Herausforderung Nr. 1: Demographische Schrumpfung

Der Rückgang der Bevölkerung beruht meist sowohl auf Wanderungsverlusten als auch auf Sterbeüberschüssen. Der Prozess ist langfristig unaufhaltsam, selbst wenn die Wanderungsbilanz ausgeglichen wäre.

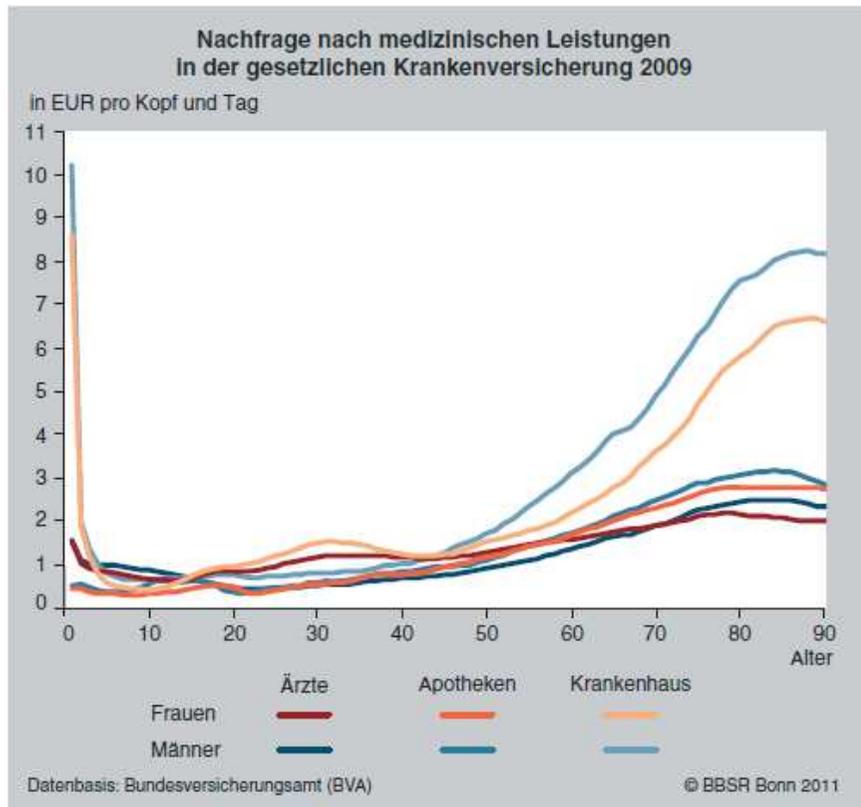
**Problem für die Daseinsvorsorge:** Zunehmende Unterauslastungen. In vielen Bereichen kann die Bereitstellung nicht ohne weiteres angepasst werden:

einerseits wegen der **Kostenremanenz** (hoher Fixkostenanteil, Unteilbarkeit der Einrichtung, z.B. Abwassernetz, Hallenbad)

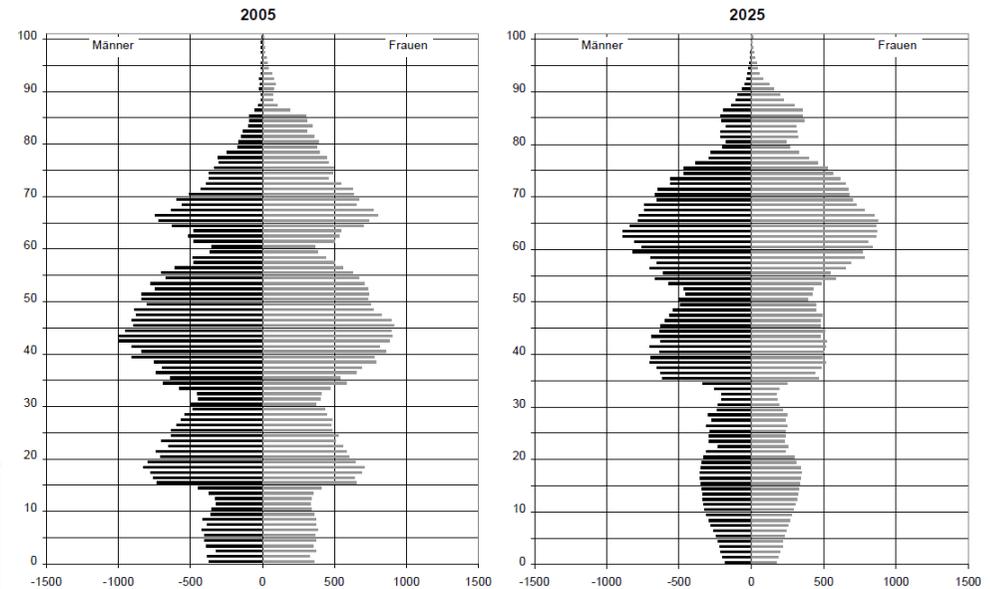
andererseits **aus sozialen Gründen**, um ein befriedigendes Versorgungsniveau zu erhalten.

## Herausforderung Nr. 2: Alterung, Veränderung der Altersstruktur

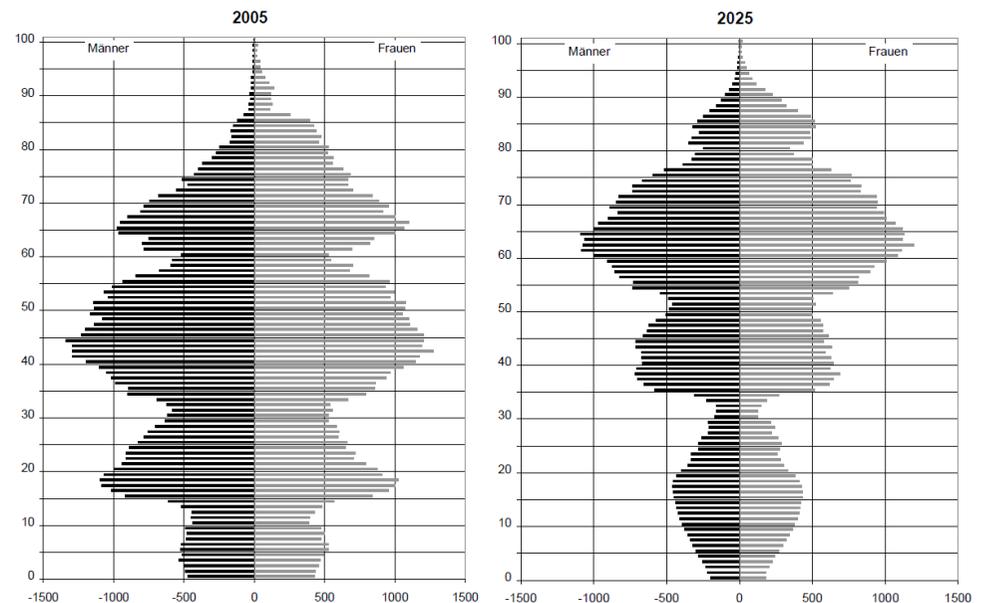
Problem: extrem ungleichmäßige  
Besetzung der Alterskohorten, dadurch  
zyklisch stark schwankende Bedarfe  
(Kindergärten, Schulen, Pflegeheime)



Quelle: ROB 2011

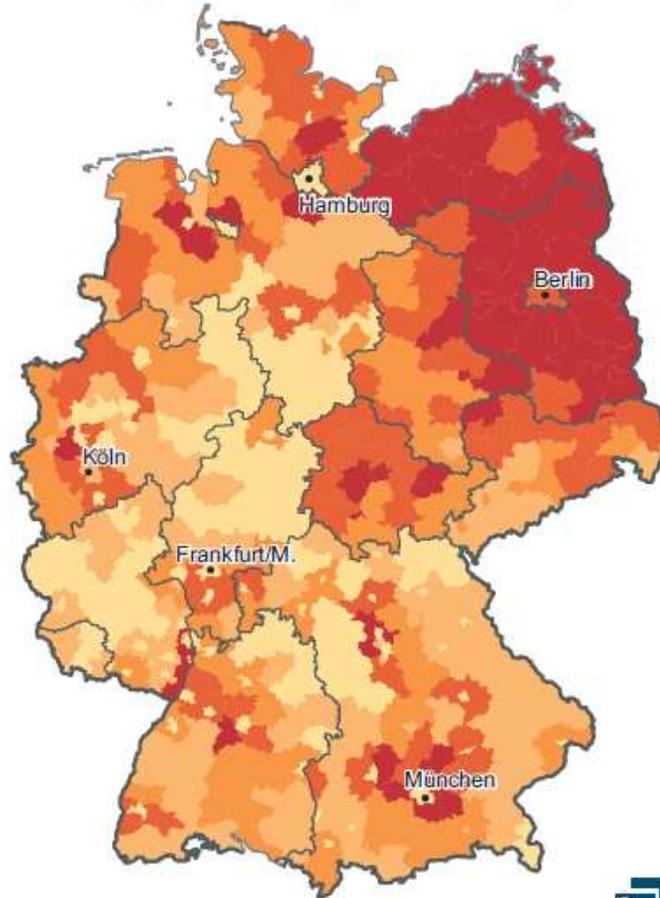


## Landkreis Salzwedel 2005-2025



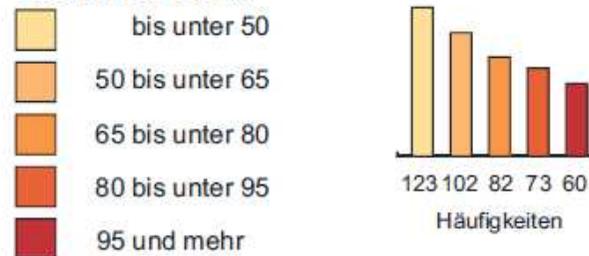
Landkreis Stendal 2005 - 2025

### Künftige Entwicklung der Hochbetagten



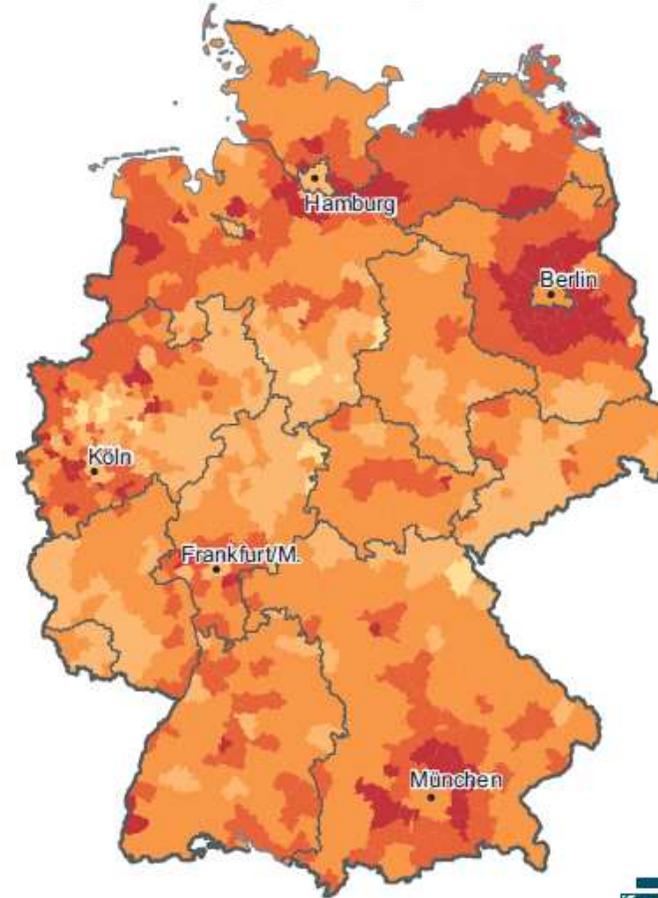
100 km © BBSR Bonn 2011

Veränderung der Zahl der über 80-Jährigen  
2005 bis 2025 in %



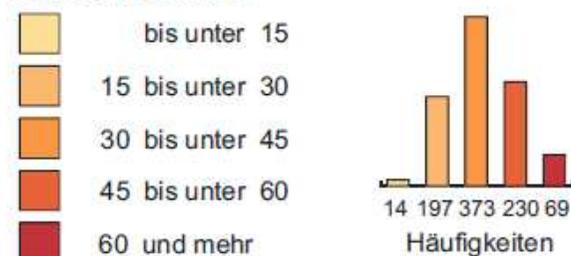
Datenbasis: BBSR-Bevölkerungsprognose 2005-2025/bbw  
Geometrische Grundlage: BKG, Kreise, 31.12.2005

### Pflegebedürftigkeit



100 km © BBSR Bonn 2011

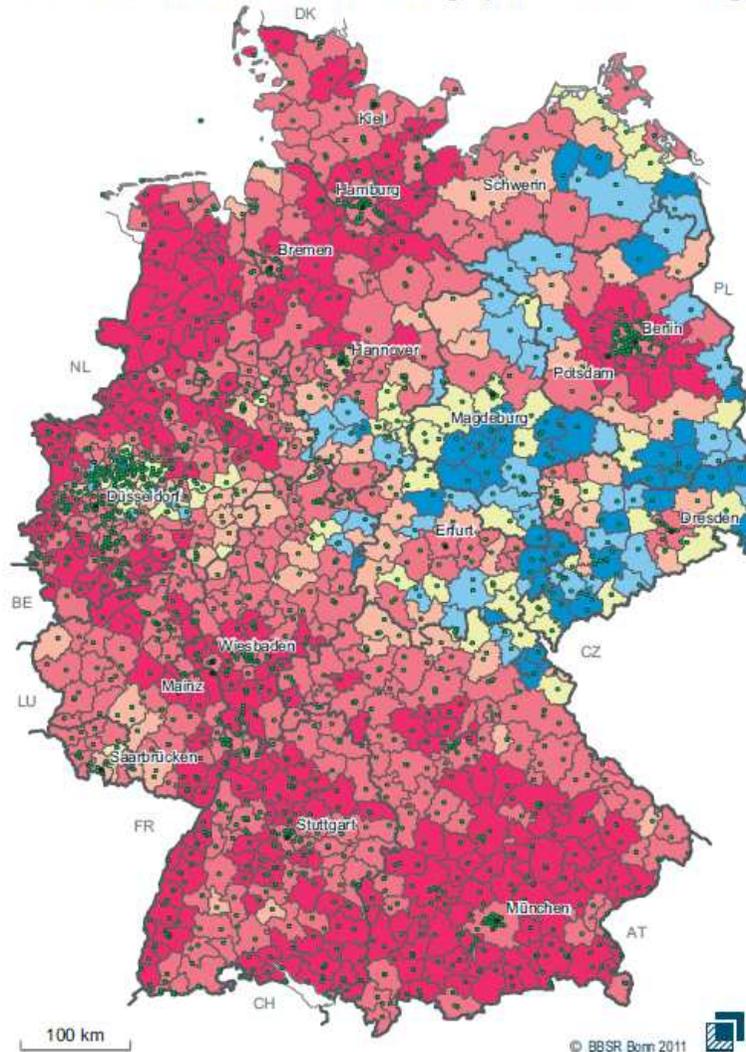
Veränderung der Zahl der Pflegebedürftigen  
2010 bis 2030 in %



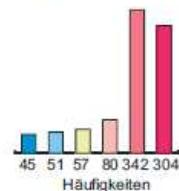
Datenbasis: Bundesministerium für Gesundheit,  
BBSR-Bevölkerungsprognose 2010-2030/bbw  
Geometrische Grundlage: BKG/BBSR, Mittelbereiche, 31.12.2008

Die Zahl der „alten Alten“ steigt nicht nur prozentual, sondern auch absolut überall an, allerdings regional sehr unterschiedlich.

## Krankenhausstandorte und demographische Entwicklung



Demographisch bedingte Veränderung der Krankenhausfälle  
(am Wohnort der Patienten) 2005 bis 2030 in %



● Krankenhaus der  
Grundversorgung 2008

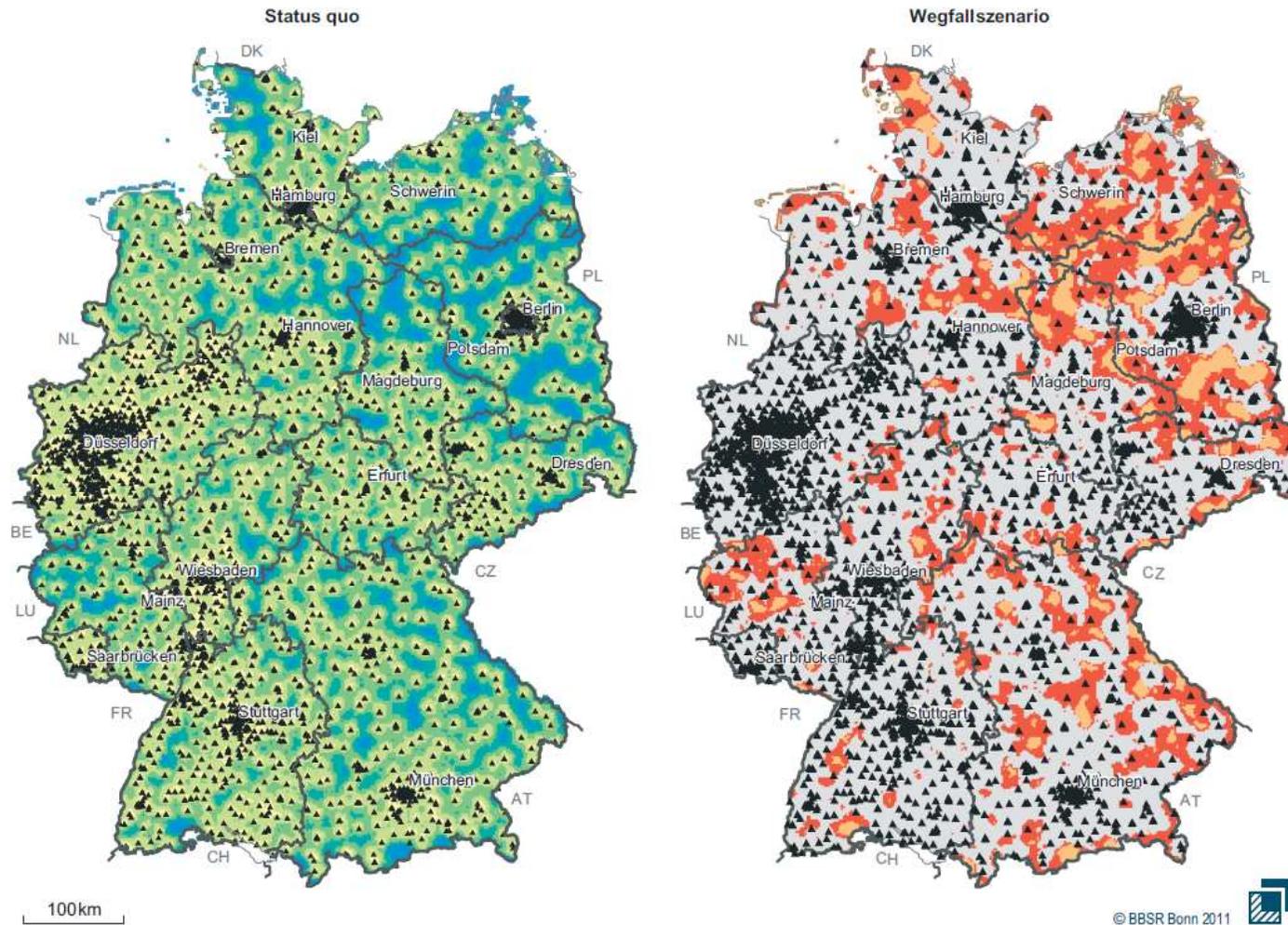
Quelle: ROB 2011

Datenbasis: BBSR-Bevölkerungsprognose 2005-2030/bbw,  
WidO-Krankenhausverzeichnis, eigene Erhebung  
Geometrische Grundlage: BKG/BBSR, Mittelbereiche, 31.12.2009

Im Hinblick auf die Nachfrage nach Leistungen **Krankenhausversorgung** kompensiert die Alterung teilweise den Bevölkerungsrückgang.

Dennoch ist in weiten Teilen der neuen Länder sowie in SE-Niedersachsen und Nordhessen vermehrt mit mangelnden Tragfähigkeiten und daraus resultierenden Schließungen zu rechnen.

## Erreichbarkeit von Schulen der Sekundarstufe II

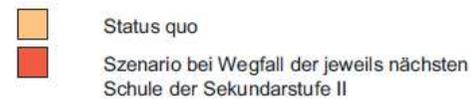


Pkw-Fahrzeit zur nächsten Schule der Sekundarstufe II  
2009 in Minuten



Datenbasis: Erreichbarkeitsmodell des BBSR, Schulverzeichnisse der Länder

Überschreiten der 20-Minuten-Pkw-Fahrzeitschwelle



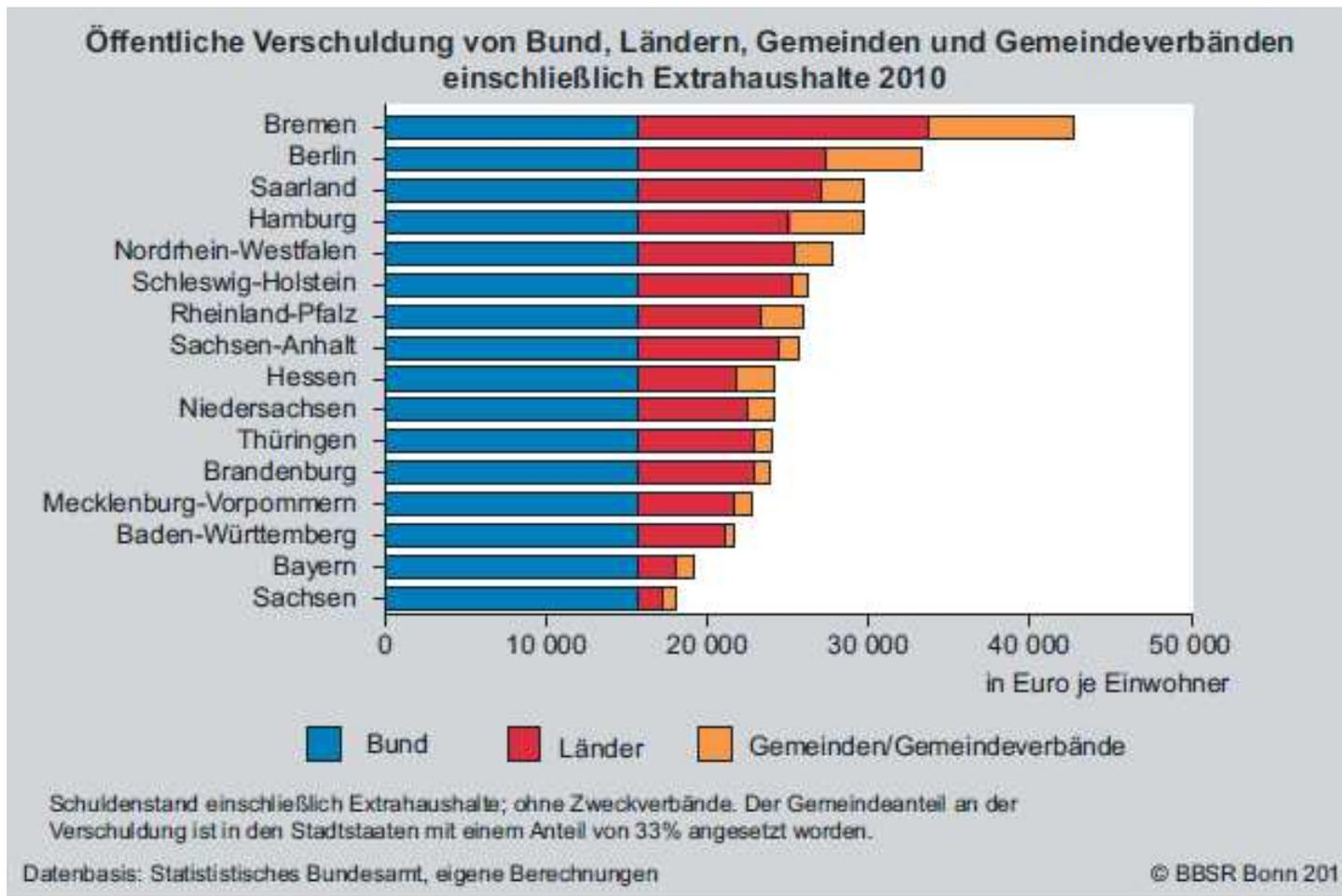
Quelle: ROB 2011

Geometrische Grundlage: BKG, Länder, 31.12.2008

Auf der anderen Seite führt der regional unterschiedliche **Rückgang der Schülerzahlen** zu Unter-  
auslastungen und ggf. Schließungen von Schulen.

### Herausforderung Nr. 3: Fiskalische Engpässe

Die fiskalischen Spielräume des Landes und der Kommunen werden künftig enger: erstens wegen der Kostenremanenzen, zweitens wegen des künftigen Abschmelzens der West-Ost-Transfers und drittens wegen der hohen Staatsverschuldung auch infolge der Finanzkrise (Stichwort Schuldenbremse).



Quelle: ROB 2011

## Herausforderung Nr. 4: Struktureller Wandel der Leistungssysteme

In vielen Leistungsbereichen ändern sich die Angebots- und Nachfragestrukturen:

- Anbieter spezialisieren sich (z.B. Schulen, Krankenhäuser), im privaten Bereich wandeln sich die Betriebsformen (z.B. Einzelhandel),
- die Nachfragemuster differenzieren sich aus (z.B. nach Lebensstilen),
- die gestiegene Mobilität infolge Motorisierung ermöglicht einem großen Teil der Haushalte die selektive Inanspruchnahme spezialisierter Leistungsangebote.

Die Folge: Erosion der wohnstandortnahen Versorgung mit Dienstleistungen und Waren.

## Herausforderung Nr. 5: Privatisierung

Viele ehemals öffentliche Leistungsbereiche werden privatisiert, teils betriebswirtschaftlich begründet, teils ideologisch begründet, teils schlicht fiskalisch begründet.

Nicht immer nehmen Staat und Kommunen die Gewährleistungsverpflichtung ernst, wenn sie die Leistungserstellung Privaten überlassen (positives Beispiel: Post).

### Herausforderung Nr. 6: Internet

Die Auswirkungen des Internets sind sehr ambivalent. Einerseits ermöglicht das Internet einen flächendeckenden Zugang zu Informationen, Dienstleistungen und Warenbestellungen.

Andererseits mangelt es an einer flächendeckenden Breitband-Netzinfrastruktur, und der B2C-Commerce wächst auf Kosten des stationären Einzel-handels und damit der Zentralen Orte.

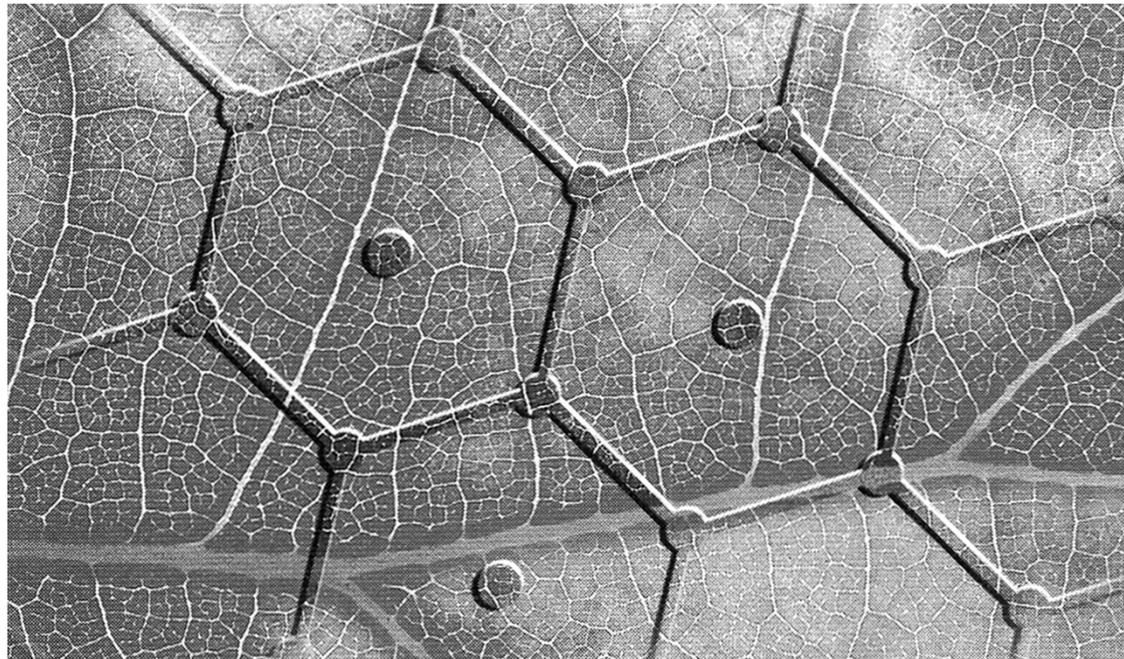
### Herausforderung Nr. 7: Infragestellung des Gleichwertigkeitspostulats

Das auf dem Sozialstaatsprinzip des Grundgesetzes und dem ROG basierende Solidarprinzip der Gewährleistung (Herstellung bzw. Sicherung) gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilräumen des Landes wird von Vertretern neoliberaler Wettbewerbsideologie zunehmend in Frage gestellt.

Strukturstarke Länder attackieren den horizontalen Länderfinanzausgleich.

Hält der bisherige Konsens der großen politischen Parteien auch in Zukunft?

- 1 Herausforderungen und Risiken der Daseinsvorsorgesicherung
- 2 Das Zentrale Orte-Konzept**
- 3 Handlungsfelder und Handlungserfordernisse des Umbaus der regionalen Daseinsvorsorge
- 4 Fazit



## Das traditionelle ZOK der 1960er und 1970er Jahre

### Katalog der Mindestausstattung zur Grundversorgung

(gemäß Entschließung der Ministerkonferenz für Raumordnung  
"Zentrale Orte und Ihre Verflechtungsbereiche" vom 08.02.1968)

1. Mittelpunktschule (Hauptschule)
2. Spiel- und Sportstätten
3. Gesundheitliche Einrichtungen (Arzt, Apotheke)
4. Einzelhandelsbetriebe
5. Handwerksbetriebe
6. Dienstleistungsbetriebe

### Katalog für die anzustrebende Ausstattung von zentralen Orten mittlerer Stufe

(gemäß Entschließung der Ministerkonferenz für Raumordnung  
"Zentralörtliche Verflechtungsbereiche mittlerer Stufe  
in der Bundesrepublik Deutschland" vom 15.06.1972)

#### 1. Bildungseinrichtungen

- a) Zur allgemeinen Hochschulreife führende Schule mit mehreren Ausbildungsgängen
- b) Schule zur Erfüllung der Berufsschulpflicht mit mehreren Ausbildungsgängen und sonstige berufsbildende Schulen
- c) Sonderschule für Lernbehinderte
- d) Einrichtungen der differenzierten Erwachsenenbildung/  
Volkshochschule
- e) Öffentliche Bücherei mit Leseraum (je Einwohner etwa 1 Band)

#### 2. Gesundheitswesen

- a) Krankenhaus für Akutkranke mit drei Fachabteilungen
  - Chirurgie
  - innere Medizin
  - Gynäkologie
- b) Fachärzte verschiedener Sparten

#### 3. Sport

- a) Größere Sportanlage mit einer Hauptkampfbahn für Feldspiele und Leichtathletik (400-m-Bahn) sowie Nebenanlagen
- b) Sporthalle mit mindestens (27 x 45 m)
- c) Hallenbad mit Mehrzweckbecken (10 x 25 m)
- d) Freibad mit beheizbarem Becken (21 x 50 m)
- e) Spezialsportanlagen (z.B. Tennisplätze)

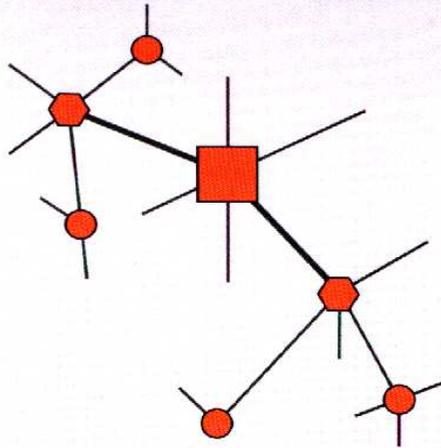
#### 4. Handel - Banken

- a) Vielseitige Einkaufsmöglichkeiten, z.B. größeres, städtebaulich integriertes Einkaufszentrum, Kauf- oder Warenhaus bzw. Fachgeschäfte mit vergleichbarem Angebot
- b) Großhandelszentrum
- c) Vielschichtiges handwerkliches Dienstleistungsangebot für den gehobenen Bedarf
- d) Mehrere größere Kreditinstitute

#### 5. Verkehr

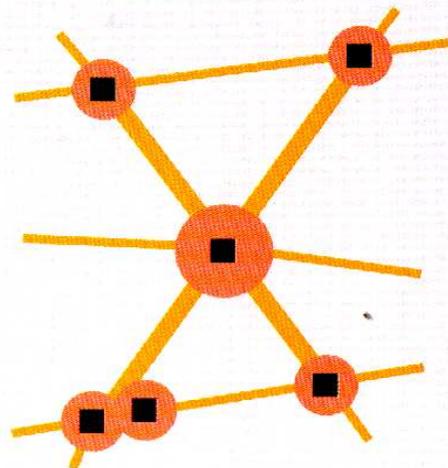
- a) Direkter Anschluss an das Bundesfernstraßennetz
- b) Anbindung an das Eisenbahnnetz, nach Möglichkeit sollte jeder zentrale Ort mittlerer Stufe Eilzugstation sein

2 Zentrale Orte

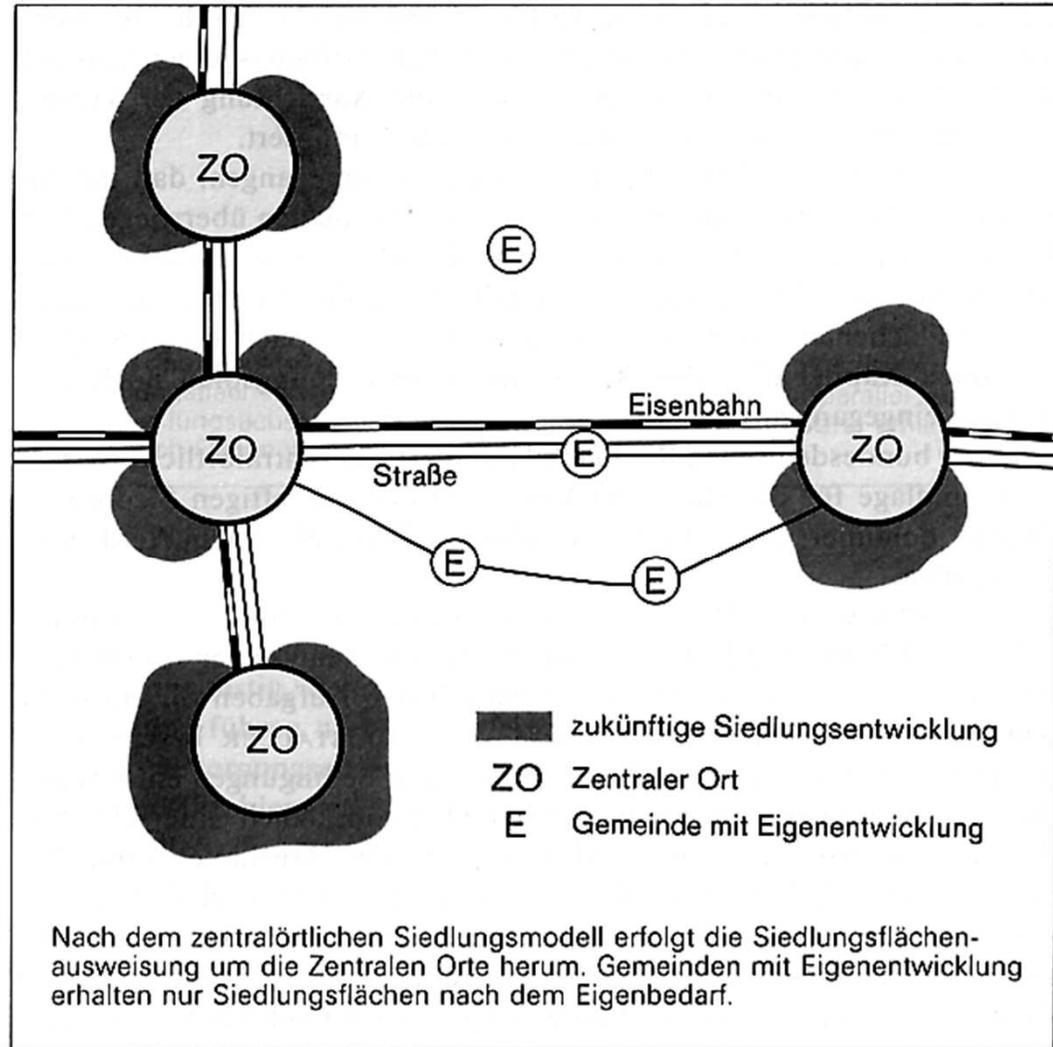


- Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Grundzentrum

3 Entwicklungsachsen



- Entwicklungsregion
- Entwicklungsachse
- bedeutender Ort



Zentralörtliches Siedlungsmodell

## ***Kritik am (traditionellen) Zentrale-Orte-Konzept***

- Unwirksamkeits-Hypothese, Geldverschwendungs-Hypothese
- **Dorfverödungs-Hypothese,**
- Umweltzerstörungs-Hypothese,
- Inflexibilitäts-Hypothese, Zentrale-Orte-Konzept repräsentiert veraltete Auffassung von Raumordnung,
- Wachstumsverhinderungs-Hypothese
  - a) ordnungspolitische Fundamentalkritik,
  - b) Kritik einzelner Gemeinden,
- Hypothese der mangelnden Kompatibilität zwischen der Logik der Raumordnung und der Logik der Politik.

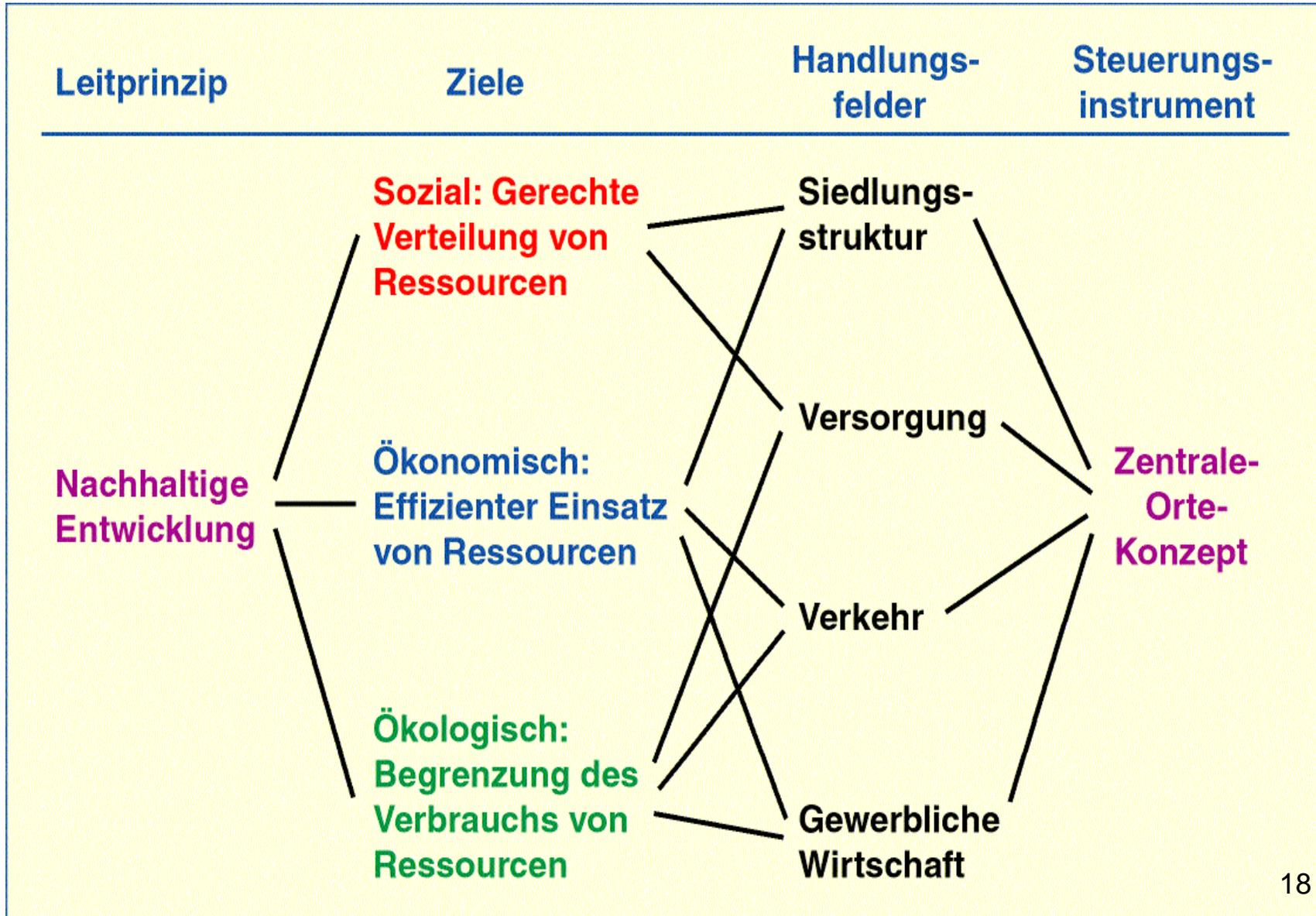


Auf Anregung der MKRO richtete die ARL 1998 einen Arbeitskreis aus Wissenschaftlern und Praktikern ein.

Ziel: **Überprüfung der theoretischen Grundlagen des Zentrale-Orte-Konzepts.**

Der **Ergebnisbericht** wurde 2002 veröffentlicht.

Im Zuge der Novellierung der Raumordnungsprogramme und -pläne der Bundesländer werden z. Zt. Vorschläge aus dem Bericht in unterschiedlicher Form umgesetzt.



## Zentrale Orte und Daseinsvorsorge

...

### **Versorgung**

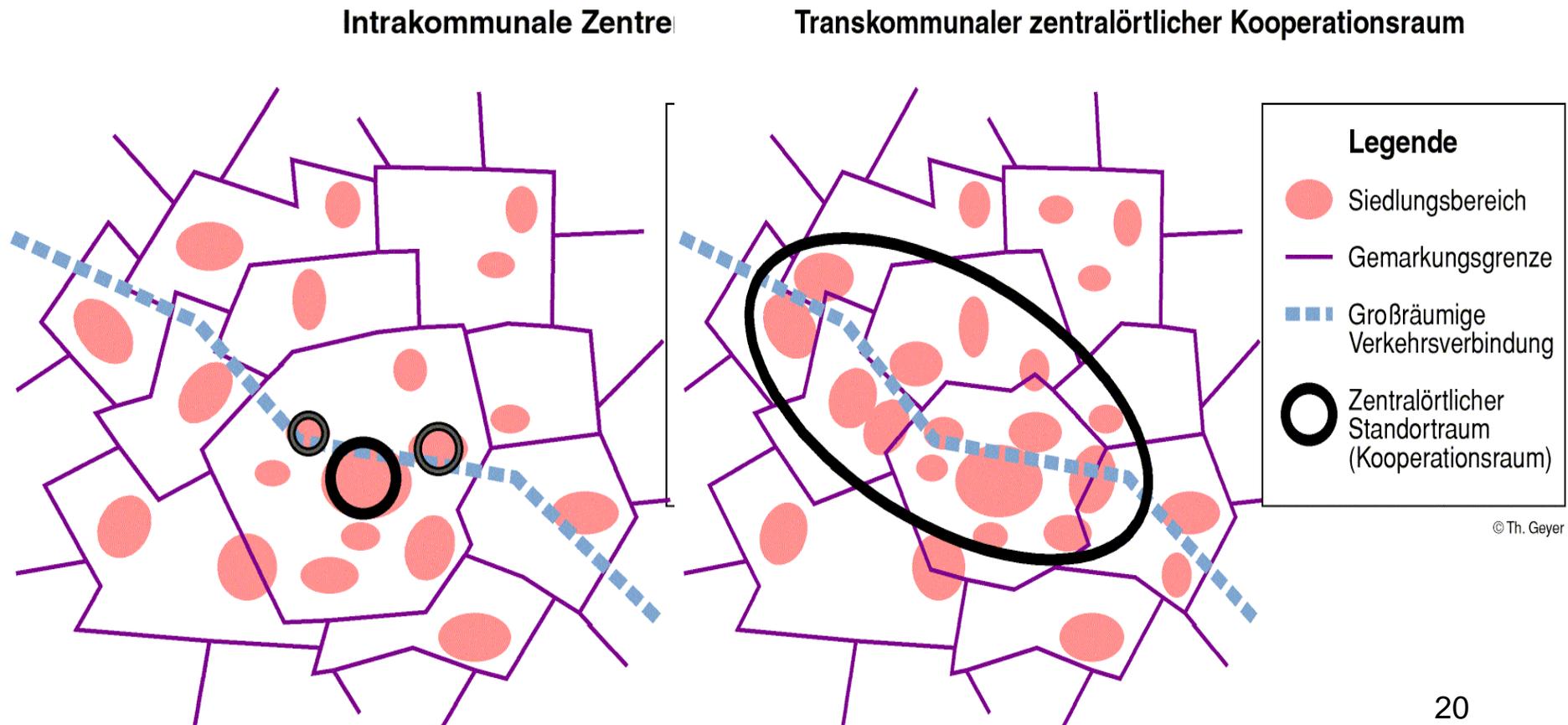
- Standorttraster für den ggf. unvermeidlichen Rückbau der sozialen Infrastruktur bei rückläufiger Bevölkerung und schwindenden Tragfähigkeiten
- Gewährleistung von Mindeststandards der Versorgung (aber wie definiert?)

### **Verkehr**

- Regionalisierung des ÖPNV, Knoten in regionalen Mobilitätskonzepten
- Verknüpfung von Raumordnung und Bundes- und Landesverkehrswegeplanung auf der strategischen Ebene

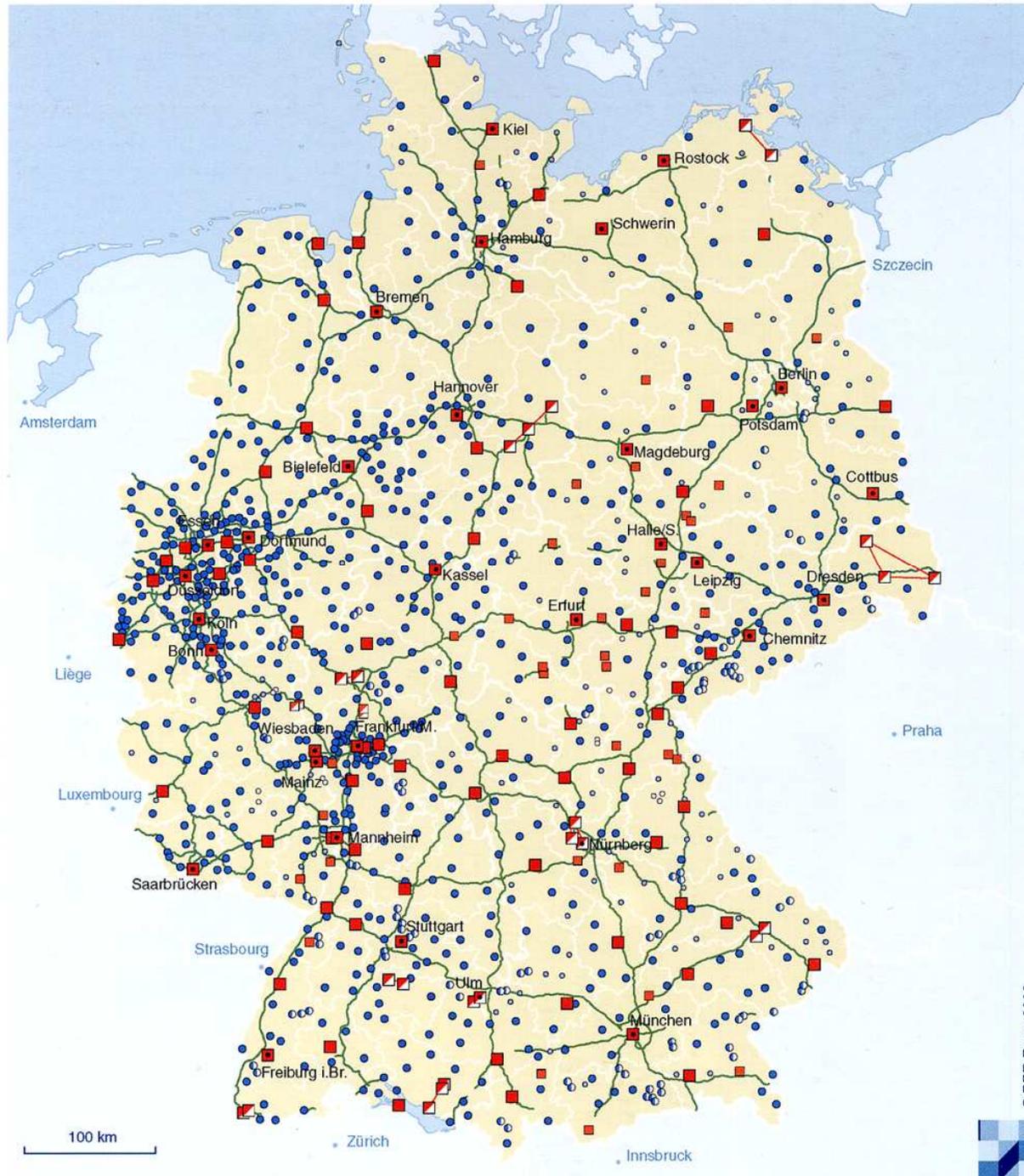
## Weitere Vorschläge des Berichts u.a.:

- **Neudefinition des „Zentralen Orts“** (zentralörtlicher Cluster unabhängig von den Gemeindegrenzen; d.h. einerseits Präzisierung auf intrakommunalen Kernbereich, andererseits transkommunaler Kooperationsraum)



Zentralörtliche Stufen	Instrumentelle Bedeutung des ZOK zur räumlichen Steuerung in den wesentlichen Handlungsfeldern			
	Siedlungsstruktur	Verkehr	Versorgung	Gewerbliche Wirtschaft
Metropolen				
Oberzentren				
Mittelzentren				
Grundzentren				 21

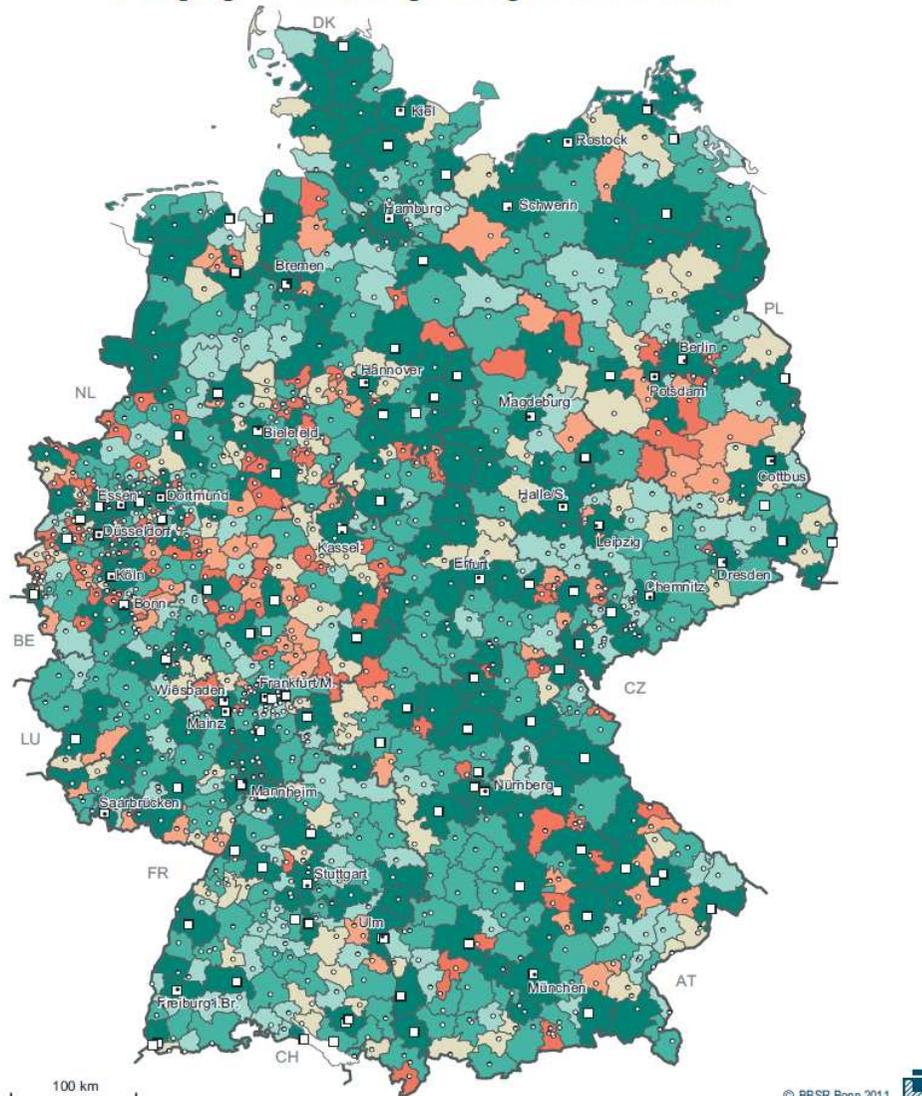
## Zentrale Orte 2003



Die unterschiedliche Häufung der Mittel- und Oberzentren spiegelt nicht nur Unterschiede der Siedlungsdichte, sondern auch die unterschiedliche Praxis der Landesplanungen bei der Ausweisung der Zentralen Orte wider.

<b>Grundstufen Zentraler Orte</b>		
<b>Zentralörtliche Grundstufe</b>	<b>Typische Ausstattung</b>	<b>Versorgungsbereich (Mindesteinwohnerzahl)</b>
Oberzentrum	Fachhandel, größere Banken und Kreditinstitute, Fach-/Hochschule, Schwerpunkt Krankenhaus, wissenschaftliche Bibliothek, Sportstadion, Fernbahnhof	Oberbereich (200 000 - 300 000 Einwohner)
Mittelzentrum	Warenhaus, Krankenhaus, Fachärzte, Hotel, Altenpflegeheim, Theater, Museum, Jugendeinrichtung, weiterführende Schule, Bibliothek, größere Sportanlage, Bahnhof	Mittelbereich (30 000 - 40 000 Einwohner)
Grundzentrum/ Kleinzentrum	Postfiliale, Bank, Einzelhandel, Allgemeinarzt, Zahnarzt, Apotheke, Kindertageseinrichtung, Grundschule, Sportstätte	Nahbereich (7 000 - 10 000 Einwohner)
Datenbasis: eigene Darstellung		© BBSR Bonn 2011

## Versorgung mit Einrichtungen des gehobenen Bedarfs



Ausstattung der Mittelbereiche mit 13 ausgewählten Infrastruktureinrichtungen zur Deckung des gehobenen Bedarfs 2008



### Zentrale Orte 2010

- Oberzentrum
- Mittelzentrum

Quelle: ROB 2011

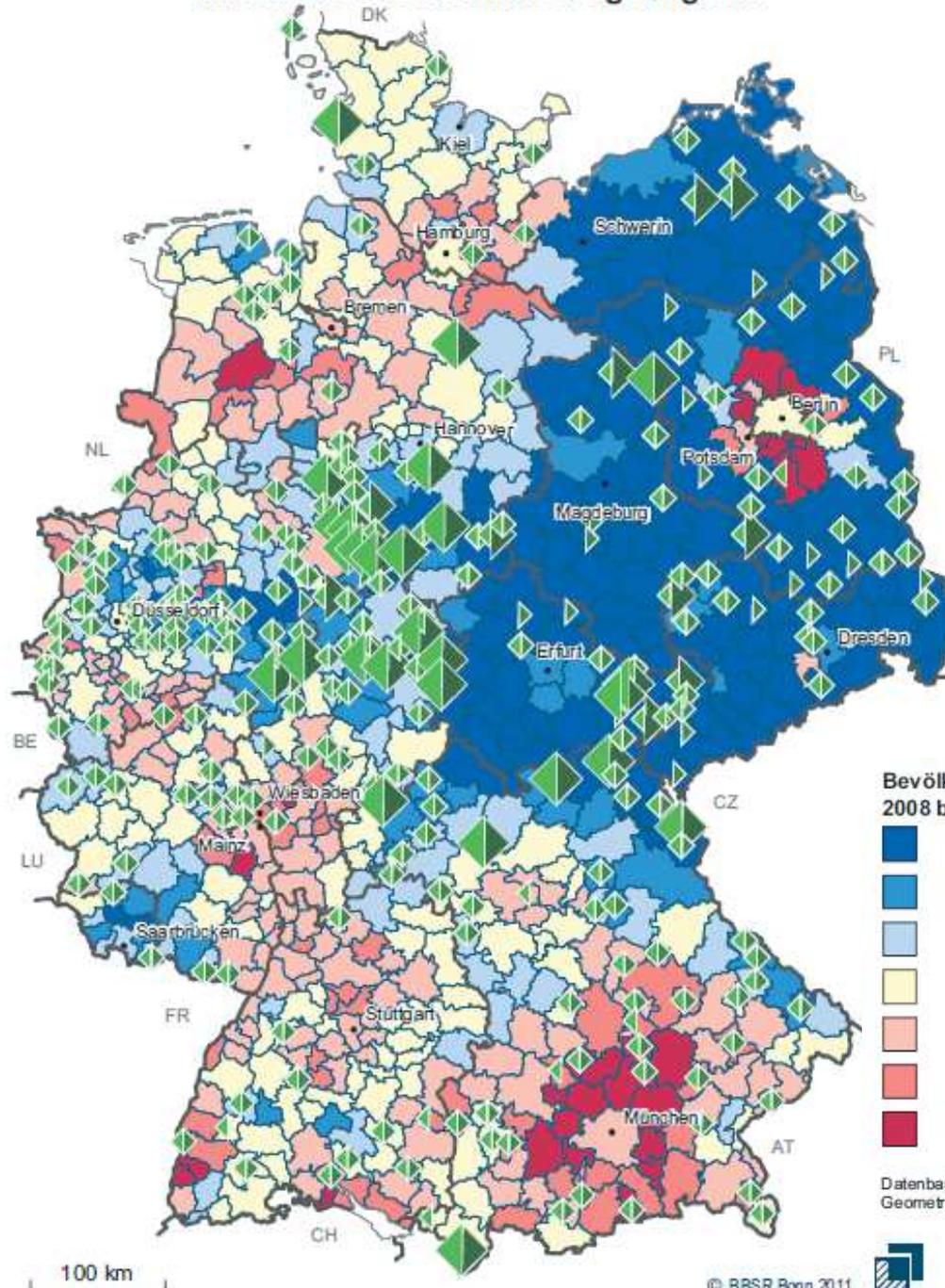
Bei den 13 ausgewählten Infrastruktureinrichtungen handelt es sich um: Krankenhäuser, stationäre Altenpflegeeinrichtungen, Gymnasien, Berufsschulen, Volkshochschulen, Polizeidienststellen, Kinos, Sportstadien, öffentliche Bibliotheken, Banken, Hotels, Schuldnerberatungsstellen und Behörden (Finanzämter, Amtsgerichte, Arbeitsagenturen, Kreisverwaltungen).

Eine Ausstattungsanalyse der (raumplanerischen) Zentralen Orte zeigt teilweise **gravierende Ausstattungsdefizite**.

Handelt es sich hier um Ausbaubedarfe, die von den Ländern und Kommunen ernst genommen werden?

Oder handelt es sich um folgenlose sog. Placebo-Ausweisungen?

# Mittelbereiche und ihre Tragfähigkeit



Vor allem infolge des demographischen Wandels wird sich das **Problem mangelnder Tragfähigkeit** in vielen Fällen dramatisch verschärfen.

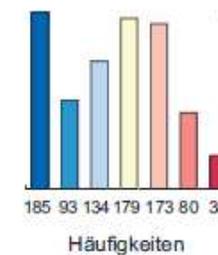
Welche Konsequenz zieht die Raumordnung?

**Anpassung an veränderte Bedingungen oder illusionäre Placebo-Zentralorte?**

Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2025 in %

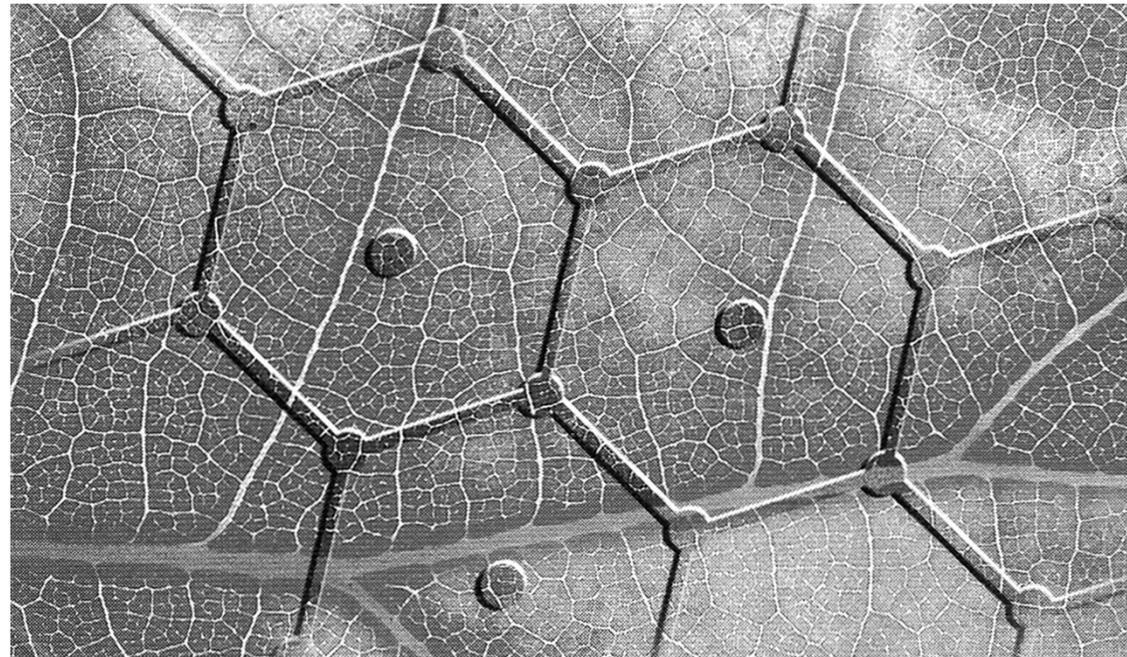


Gefährdung der Tragfähigkeit im Mittelbereich

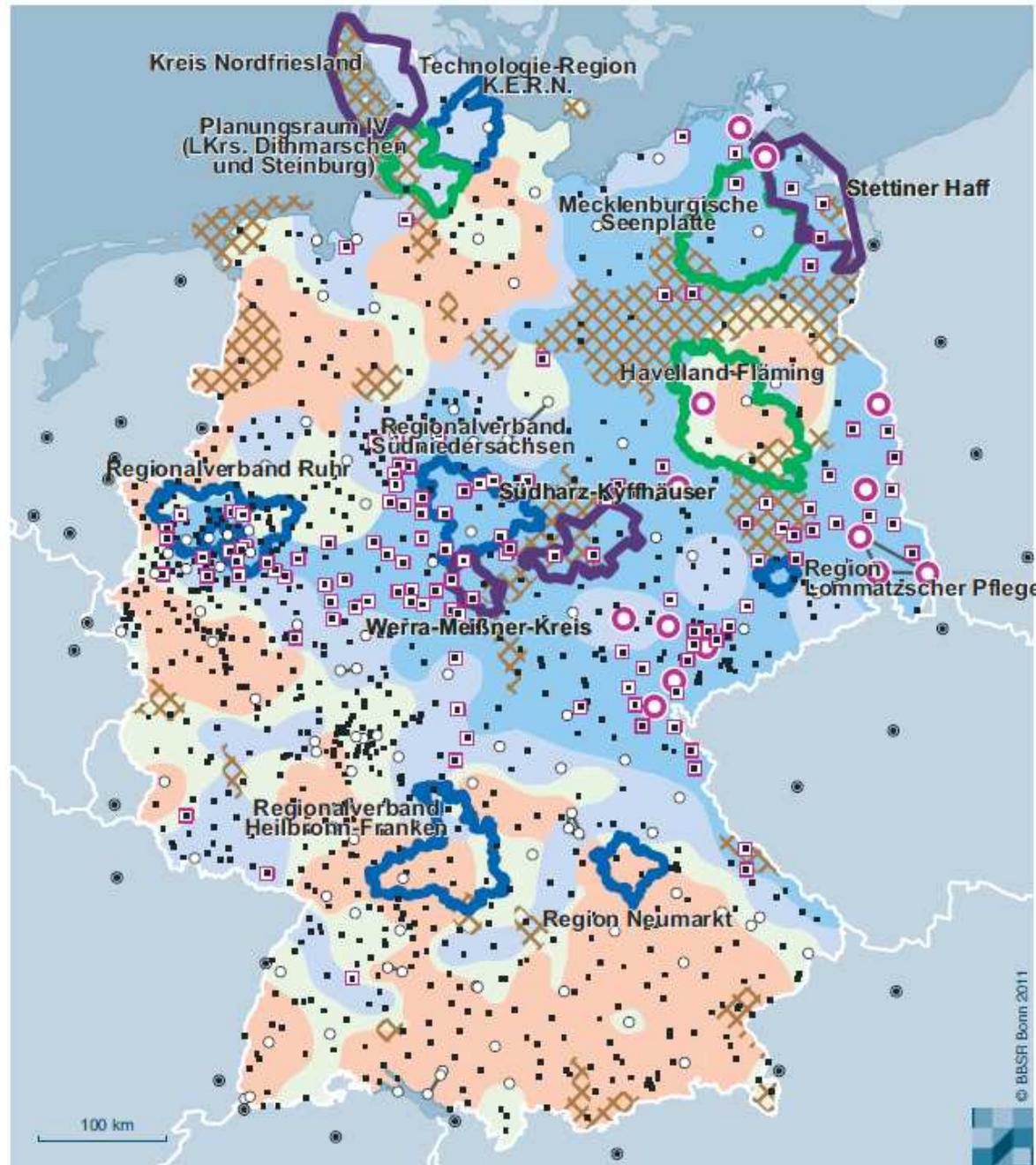


Datenbasis: Laufende Raumeobachtung des BBSR  
Geometrische Grundlage: BKG/BBSR, Mittelbereiche, 31.12.2008

- 1 Herausforderungen und Risiken der Daseinsvorsorgesicherung
- 2 Das Zentrale Orte-Konzept
- 3 Handlungsfelder und Handlungserfordernisse des Umbaus der regionalen Daseinsvorsorge**
- 4 Fazit



# Impulse durch Modellvorhaben für das Leitbild Daseinsvorsorge sichern



 Modellvorhaben zum Themenfeld: Infrastruktur und demographischer Wandel (2004 - 2006)

 Modellvorhaben zum Themenfeld: Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge (2006 - 2009)

 Modellvorhaben zum Themenfeld: Demographischer Wandel - Region schafft Zukunft (Neue Länder: 2007 - 2009, Alte Länder: 2009-2011)

## (4) MORO „Aktionsprogramm Regionale Daseinsvorsorge“ (2011-2013)

### Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2050

-  abnehmend
-  stabil
-  zunehmend

### Tragfähigkeit vorhandener Zentraler Orte verbessern und Versorgungsqualitäten sichern

-  Gefährdete Oberzentren
-  Gefährdete Mittelzentren
-  Verbesserung der Erreichbarkeit in Regionen mit geringer oberzentraler Ausstattung

### Zentrale Orte

-  Oberzentren
-  Mittelzentren
-  Oberzentrale Städteverbände

Beim Rück- und Umbau der Systeme der Daseinsvorsorge bleibt das **Prinzip der räumlichen Bündelung der Einrichtungen in Zentralen Orten unverzichtbar.**

Aber: Zentrale Orte sind kein Patentrezept! Eine simple Ausdünnung der zentralörtlichen Systeme in den Raumordnungsplänen mag zwar einen Rückbau der Infrastruktur legitimieren, löst selbst aber keine Probleme. Aber auch ein einfaches Festhalten an flächendeckenden zentralörtlichen System ist keine Lösung. Es ist entweder illusionär, oder es bedeutet die Finanzierung unterausgelasteter Infrastrukturen.

**Worin liegt der potenzielle konstruktive Beitrag des ZOK?**

**(1) Prinzip der „Ankerzentren“** (de facto nur Mittel- und Oberzentren)

- räumliche Bündelung von Infrastruktur
- staatliche Garantie zum langfristigen Erhalt der Funktionsfähigkeit

**(2) Verknüpfung** der formellen ZOK-Raumordnungsziele mit (informellen) **handlungsorientierten Strategien und Programmen** zum Infrastrukturumbau.

Dabei sind vor allem die Akteure mit jeweiligen mittelzentralen Verflechtungsbereiche aufgerufen, gemeinsam für ihren Raum Lösungen zu entwickeln.

Formelle und informelle Planungsmodi ergänzen und verstärken sich gegenseitig.

Voraussetzung: nicht nur rechtliche, sondern auch politische Legitimierung durch die staatliche Politik!

Die Regionalplanung ist gleichsam der geborene Akteur für diese Aufgabe, denn ...

- ... die **Gewährleistung der Daseinsvorsorge gehört zu den Grundsätzen der Raumordnung** gemäß ROG § 2 (2) Nr. 3:  
„Die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge ... ist zur Sicherung von Chancengerechtigkeit in den Teilräumen in angemessener Weise zu gewährleisten; dies gilt auch in dünn besiedelten Regionen. Die soziale Infrastruktur ist vorrangig in Zentralen Orten zu bündeln; ...“
- ... nur die Regionalplanung verfolgt auf der regionalen Ebene eine **sektoral übergreifende Perspektive und einen sektoral übergreifenden Handlungsansatz**.  
Hingegen sind die Fachplanungen i.d.R. durch sektorale Sichtweisen geprägt und neigen dazu, ausschließlich nach fachspezifischen Kriterien zu handeln.
- ... die Regionalplanung bildet eine **Schnittstelle zwischen kommunalen und staatlichen Belangen**; Umbaustrategien der Infrastruktur erfordern jedoch vielfach ein Zusammenwirken kommunaler und staatlicher Stellen.
- ... die Regionalplanung verfügt über **Erfahrungen der Planungskommunikation** unter Beteiligung vielfältiger Stakeholdergruppen und der zielgerichteten Bildung von Handlungscoalitionen.

Die Regionalplanung fungiert als Anstoßgeber, als Moderator, als Experte und partiell auch als Umsetzer der Strategien.

Der Prozess besteht aus mehreren Elementen und Ergebnissen:

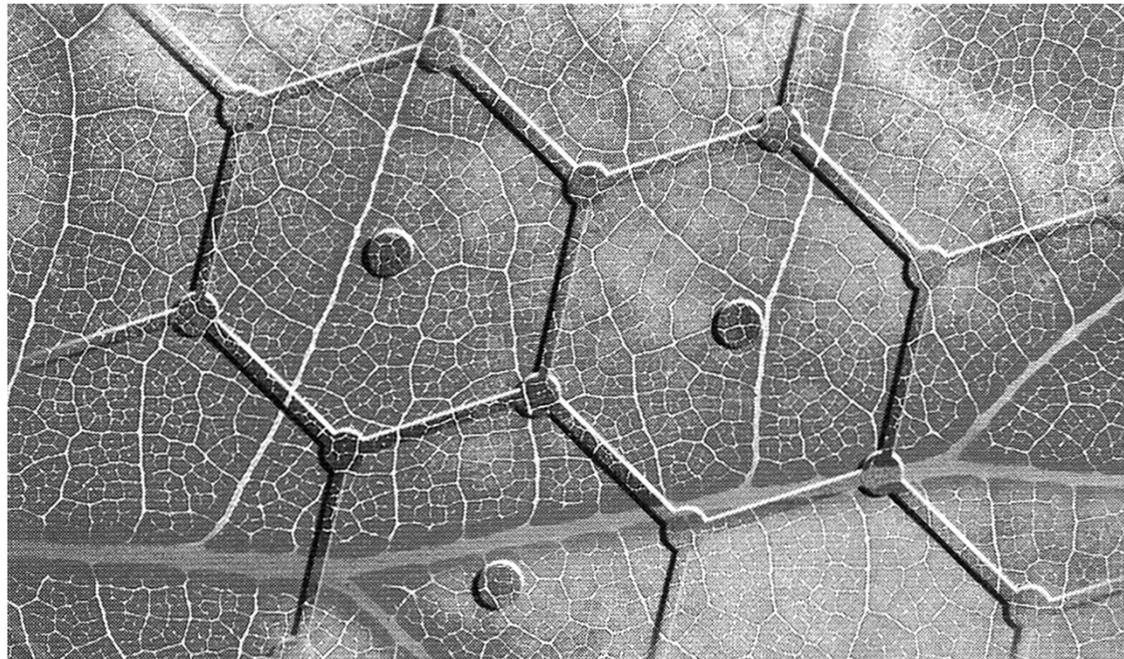
Er ist primär ein **Diskurs** unter Beteiligung von Städten, Gemeinden, Kreisen, Regionalplanung und Zivilgesellschaft mit dem Ziel, ...

- sich systematisch mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf ausgewählte Bereiche der Daseinsvorsorge auseinanderzusetzen,
- eine **fachübergreifende Strategie** für den Umbau und die Anpassung der betrachteten Bereiche der Daseinsvorsorge an den demographischen Wandel zu erarbeiten,



- dabei die Bürger in den Prozess kooperativ mit einzubeziehen, um die Akzeptanz für die Maßnahmen sicher zu stellen,
- die Umsetzung der **Anpassungsstrategien** für die einzelnen Infrastrukturbereiche in die Wege zu leiten.

- 1 Herausforderungen und Risiken der Daseinsvorsorgesicherung
- 2 Das Zentrale Orte-Konzept
- 3 Handlungsfelder und Handlungserfordernisse des Umbaus der regionalen Daseinsvorsorge
- 4 Fazit**



- Das **Zentrale-Orte-Konzept** – d.h. das Prinzip der räumlichen Bündelung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge **bleibt aktuell! Als langfristig zu sichernde „Ankerzentren“** wirken Zentrale Orte einer schleichenden Erosion und einem drohenden Domino-Effekt entgegen.
- Allerdings können Zentrale Orte das Niveau der Daseinsvorsorge nicht automatisch sichern. In Anbetracht der demographischen, ökonomischen und anderen Rahmenbedingungen ist ein **Rück- und Umbau der Daseinsvorsorgesysteme unvermeidbar.**
- Unter konzeptioneller und operativer Führung der Regionalplanung sind **strategische Konzepte zum Umbau und zur Sicherung der Einrichtungen der Daseinsvorsorge** unter breiter Stakeholder-Beteiligung zu entwickeln.
- Neben einer Verankerung in den Regionalplänen und der Aufstellung fachübergreifender informeller Konzepte (Masterpläne) sind **spezielle umsetzungsorientierte Handlungsprogramme für die einzelnen Sachbereiche** zu entwickeln.
- Land, Region, Gemeinden und Fachplanungsträger müssen enger **kooperieren**, um einen **Kahlschlag der Daseinsvorsorge zu vermeiden!**

**Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!**